

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

4. Augustausgabe
Nr. 30/84 – 35. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesenleder



9 BERLINER
BESTARBEITER-
KONFERENZ
35 JAHRE DDR

Delegierung ist für mich Ehre und zugleich auch Verpflichtung

Genosse Horst Jonuscheit, seit 1. August 1984 Lehr-
obermeister in der berufli-
chen Grundlagenbildung, ist
Delegierter der 9. Berliner
Bestarbeiterkonferenz.

Der gelernte Dreher kann
mit einem reichen Erfah-
rungsschatz das Gepäck der
Konferenz füllen; denn der
49jährige Leiter des Kollektivs
„Ernst Schneller“ der
Lehrwerkstatt Alt-Strahlau
kann auf eine langjährige
Tätigkeit als Lehrmeister an
der Betriebsschule zurück-
blicken. Und gesellschaftlich
war er schon immer aktiv
am Ball. Seit 1960 ist Ge-
nosse Jonuscheit Mitglied
der SED, absolvierte die Be-
zirksparteischule und setzte
von 1978–1983 als APO-Sek-
retär die erworbenen
Kenntnisse in der prakti-
schen Parteilarbeit um. Auch
jetzt heißt es für ihn nicht
langsamer zu treten, als
stellvertretender Sekretär
der APO Kader und Bildung
ist seine Meinung und sein
Standpunkt stets gefragt.

Wie sieht Genosse Horst
Jonuscheit seine Delegierung
zur 9. Bestarbeiterkonferenz
selbst: „Die Delegierung sehe
ich als Ehre an. Natürlich
erwarte ich entsprechende
Hinweise und Impulse für
meine weitere politische und
fachliche Tätigkeit im Fach-
direktorat P. Wichtigste Auf-

gabe wird sein, nach der
Bestarbeiterkonferenz eine
inhaltliche Auswertung im
sozialistischen Kollektiv vor-
zunehmen, um mit den Kol-
legen im 35. Jahr unserer
Republik hervorragende Lei-



stungen in Durchsetzung der
Bildungs- und Kaderarbeit
im Verantwortungsbereich
und der kommunistischen
Erziehung unseres Fach-
arbeiternachwuchses zu er-
zielen. Uns geht es insbeson-
dere darum, durch gute Lei-
stungen als Pädagogen und
Genossen dazu beizutragen,
daß unsere sozialistische
DDR gestärkt wird und der
Frieden erhalten bleibt. Vor-
rangig stellen wir uns fol-
gende Schwerpunktaufgaben:

- konsequente Erfüllung
unserer Produktionsaufga-
ben, d.h. der Schüler- und
Lehrproduktion;
- weitere Erhöhung der
Qualität der MMM- und
Neuererarbeit;
- zielgerichtete Arbeit mit
Lehrlingen zur Gewinnung
als Kandidaten der Partei
und der militärischen Nach-
wuchsgewinnung;
- weitere zielstrebige Ver-
besserung der vormilitäri-
schen, Sanitäts- und ZV-
Ausbildung;
- konsequente Führung des
sozialistischen Berufswettbe-
werbes der Lehrlinge und
des sozialistischen Wettbe-
werbs der Pädagogenkollektive
zur Erfüllung der
Verpflichtungen im Kampf
um den Titel ‚Kollektiv der
sozialistischen Arbeit‘;
- zielgerichteter Einsatz der
Lehrlinge im Rahmen der
beruflichen Spezialisierung
in hervorragende sozialisti-
sche Kollektive – besonders
Jugendbrigaden –, wo sie
erzogen und gebildet werden.

Unsere Zielstellung mit Be-
ginn des neuen Lehr- und
Ausbildungsjahres ist ge-
steckt: Mit unserem Pädago-
genkollektiv werden wir –
entsprechend dem Aufruf der
Jugendbrigade Jörg Harder
– in den Monaten Septem-
ber/Oktober Höchstleistungs-
schichten durchführen.“

Mit den Besten
vergleichen –
Spitze
erreichen!

35. Jugendbrigade unseres Betriebes im 35. Jahr der DDR

Freitag, 17. August 1984,
15.00 Uhr, versammelten sich
Jugendfreunde im Computerraum
der Beschirmung im
Werkteil C.

Nicht zufällig ist es der
Vortrag, an dem unser unver-
gessener Ernst Thälmann
den faschistischen Henkern
zum Opfer fiel.

Auch die an jenem Tag be-
rufene Jugendbrigade der
B-Schicht der Abteilung
CPS 1 – es ist übrigens die
35. Jugendbrigade, die in un-
serem Betrieb gegründet
wurde, und das im 35. Grün-
dungsjahr unserer Republik
– kämpft um einen Namen
des antifaschistischen Wider-
standskampfes, um den des
Köpenicker Widerstands-
kämpfers Paul von Essen.

Kollektivleiter Dieter
Kümmerle nahm die Glück-
wünsche des Genossen Gün-
ter Jacobsohn, Fachdirektor
Kader und Bildung, und

die Berufungsurkunde zur
Jugendbrigade entgegen
und versicherte, daß sie
Schrittmacher im sozialisti-
schen Wettbewerb sein wer-
den. „Das wird nicht leicht
sein. Von den über 70 Kollektivmitgliedern sind so gut
wie kein Stammpersonal aus
der Schwarz-Weiß-Produktion
übernommen worden.
Viele Kollegen leisteten so-
zialistische Hilfe, die jetzt
bei uns bleiben, weil es ge-
fällt, oder es sind Jugend-
freunde aus der ‚FDJ-Initiative
Berlin‘. Nun gilt es, die
uns anvertraute moderne
Technik zu beherrschen und
gewissenhaft die uns übertra-
genen Aufgaben zu lösen.“

Dazu wünschte der FDJ-
Sekretär, Genossin Petra
Wiegand, Kraft und Aus-
dauer und für die Entwick-
lung des Kollektivs viel Er-
folg, damit sie im Kampf um
den Namen Paul von Essen
gut abschneiden.

Den Beispielen folgen

Der Redaktion sind weitere
Verpflichtungen, die sich
dem Aufruf der Jugendbriga-
de Jörg Harder aus der
„FDJ-Initiative Berlin“ an-
schließen, eingegangen.

Die Kollektive „Rosa Lu-
xemburg“, „Neue Technik“
und „Liddi Kilian“, HLA 3,
wollen über den Tagesplan
hinaus die Kennziffern
VQE-BE mit 121,26 Prozent
und VQL 10 mit 132,74 Pro-
zent realisieren. Das ent-
spricht einer durchschnittli-
chen Normerfüllung von 129
Prozent. Das Kollektiv „Wil-
helm Firl“, HLA 3, will 200
VQB 71 Tablaus über den
Tagesplan hinaus liefern und
100 TS VQB 37 bereitstellen,
was einer 110prozentigen
Planerfüllung entspricht.
Weiterhin geht es ihnen dar-
um, durch organisatorische
Maßnahmen einen flüssigen
und kontinuierlichen Pro-
duktionsdurchlauf zu gewähr-
leisten und hierbei gleichzeit-
ig Reserven aufzudecken.

Die Brigade „Vorwärts“
fährt am 24. August 1984 ihre
Friedensschicht. Ziel dieser
Schicht ist es, zusätzlich zum
Plan 300 Thyristorscheiben
dem Zyklus II zur Verfü-

gung zu stellen, um die Ziel-
stellung der Vorproduktion
ST 103 absichern zu helfen.

Im Wettbewerb zum 35.
Jahrestag der Republik ant-
worten auch Kollektive un-
serer Baustelle mit neuen In-
itiativen auf den Aufruf der
Jugendbrigade, zu Ehren des



**Bestleistungen
zum
Weltfriedenstag**

Weltfriedenstag Bestlei-
stungen zu vollbringen. So
bereitet das Kollektiv des
AN-TA eine Höchstleistungs-
schicht für den 25. August im
1. OG des Bauteiles F vor.

Alle Kollektive der Bau-
stelle sind aufgerufen, den
Beispielen zu folgen und die
Erfahrungen aus den Höchst-
leistungsschichten zum Maß-
stab der künftigen Arbeit zu
machen.

In dieser Ausgabe:

- Vorbereitung der Intensivierungs-
konferenz
- FDJ-Studentensommer im WF

- Jung in unseren Reihen
- „Beste des Monats“ Juli
im Werkteil Röhren
- report ... die Jugendseite
- Signum: Lothar Gemmel

FDJ-Studentensommer im WF



Während des gemeinsamen Subbotniks am vergangenen Sonnabend. Studenten der Technischen Hochschule Ilmenau und FDJler unserer Grundorganisation zogen Kabelgräben für eine neue Lagerhalle.

Nun sind schon fast drei Wochen vergangen, da die Studenten der Technischen Hochschule Ilmenau zum FDJ-Studentensommer in unseren Betrieb kamen. Wir fragten Ekkard Leschke, ab September im 3. Studienjahr, nach ersten Eindrücken und Erfahrungen.

Red.: Ihr seid nur wenige Wochen in den Kollektiven des Werkteiles Farbbildröhre tätig. Wie würdet ihr von den Kollegen aufgenommen?

Ekkard: Von unseren Studenten habe ich da nur Positives erfahren. Wir waren in den Kollektiven willkommen und es entwickelte sich ein wirklich gutes Verhältnis zu den „alten Hasen“.

Red.: Du arbeitest in der Abteilung CPS 3, der Wiedergewinnung.

Ekkard: Dort war es nicht

anders. Wir kommen gut miteinander aus, und man lernt sich kennen. Sei es durch die gemeinsame Arbeit oder während der oft heißen Diskussionen über betriebliche und gesellschaftliche Fragen.

Red.: Als ihr erfahren habt, daß ihr hier bei uns im Werk für Fernsehetelektronik, Farbbildröhre, eingesetzt werdet, hattet ihr sicher keine Vorstellungen von dem, was euch hier erwarten würde.

Ekkard: Es waren wage Vermutungen, doch solch ein Bild von dem neuen Farbbildröhrenwerk hat sich niemand von uns gemacht. Ich muß zugeben, daß einige von uns auch ziemlich lachs an die Sache herangegangen waren. Jetzt hat jeder seine konkrete Aufgabe und wir stehen dahinter.

Red.: Ihr habt euch Maßstäbe gesetzt und wollt uns zeigen, was ihr auf dem Kasten habt, richtig?

Ekkard: Genau. Man kann es sich hier — eigentlich nirgendwo — nicht leisten, die

acht Stunden einfach nur runterzureißen. Es ist notwendig, bei der Arbeit mitzudenken. Die Leistung eines Facharbeiters werden wir natürlich nicht erreichen können, tun aber alles, um die Lücke so gering wie möglich zu halten. Dies zeigt sich auch in der Einschätzung, daß es Studenten an verschiedenen Arbeitsplätzen gelungen ist, sich in wenigen Tagen einzuarbeiten.

Red.: Inzwischen ist auch in eurer Freizeit einiges geschehen, das sich sehen lassen kann. Neben eurem Subbotnik (siehe S. 6) habt ihr euch auch am Solidaritätsbasar des FDJ-Studentensommers in Berlin beteiligt.

Ekkard: Ja, und das mit großem Erfolg. Unsere Hochschule erbrachte einen Erlös von 2000 Mark. Das ist die Hälfte des Erlöses unseres gesamten Lagers. Darauf sind wir natürlich stolz, denn das sind 150 gegenüber 1000 Studenten. Im Namen unserer Hochschule möchte ich mich an dieser Stelle bei der FDJ-Grundorganisation des WF bedanken. Ohne ihre Hilfe und große Unterstützung wären wir nicht zu diesem Ergebnis gelangt, das steht fest.

So hilft man sich gegenseitig und den Gewinn macht schließlich jeder, nicht nur beide Seiten, das steht auch fest!

(Das Gespräch führte Jochen Knobloch)



Ab sofort gelten neue Rufnummern!

Die Theaterkasse (Kollegin Kittowski) ist jetzt unter Apparat 20 50 und der Feriendienst der BGL unter Apparat 35 46 zu erreichen.

Gäste aus Kalinin weilten in unserem Betrieb

Auf Einladung der Grundorganisation der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft weilten am 15. August 28 Werktätige aus dem Kalininer Oblast in unserem Werk.

Im J.-R.-Becher-Zimmer unseres Kulturhauses kam es zu einer herzlichen Manifestation der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen unseren Kollegen und den sowjetischen Gästen.

Die Begrüßung der sowjetischen Gruppe durch den Vorsitzenden unserer DSF-Grundorganisation, Kollege Thiel, brachte zum Ausdruck, daß unsere Werktätigen alle erforderlichen Anstrengungen unternommen werden, um die sozialistische Staatengemeinschaft durch hohe Leistungen weiter zu stärken und die Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion noch aktiver zu gestalten.

Der Leiter der sowjetischen Gruppe dankte mit herzlichen Worten für den brüderlichen Empfang und brachte seinerseits die besten Wünsche für das Gelingen des Freundschaftstreffens zum Ausdruck.

Einen Höhepunkt bildete ein attraktives Kulturprogramm, das den stürmischen Beifall aller Anwesenden fand. Als der Solist, der Leiter unseres Kulturhauses Kollege Karl Aschrich, mit markanter Stimme begann, sowjetische Volkslieder vorzutragen, kannte die Begeisterung unserer Gäste kaum noch Grenzen, und ein vielstimmiger Chor begleitete den Künstler.

Die Zeit verging bei unserem Freundschaftstreffen viel zu schnell. So kam die Stunde heran, da wir von unseren sowjetischen Freunden Abschied nehmen mußten.

Dabei hörte man immer wieder die Worte:

Spasibo i do swidania w Kalinine!

Vielleicht wird dieser Wunsch einmal wahr.

Sieghard Scheffczyk, EHE

Solidaritätsstände der Berliner Journalisten



31.08.1984



Am letzten Freitag im August wird es wieder soweit sein. Von 9 bis 19 Uhr erwartet die 15. Solidaritätsaktion der Journalisten die Berliner und ihre Gäste. Die insgesamt 130 Redaktionen und Verlage erhielten unzählige Spenden von ihren Lesern, Hörern und Zuschauern. So leisteten und leisten sie ihren konkreten Beitrag zum Gelingen der diesjährigen Solidaritätsaktion.

Der Erlös des Tages dient der finanziellen Unterstützung der Ausbildung journalistischer Kader aus national und sozial befreiten Staaten am Internationalen Institut für Journalistik „Werner Lamberz“ — Schule der Solidarität — und in den Auslandslehrgängen des VdJ der DDR.

Jung in unseren Reihen

Henry Botzler, APO – Farbbildröhre



Die Mitgliederversammlung der APO Farbbildröhre hat am 13. August ihren Kollegen Henry Botzler als Kandidat in die Reihen unserer Partei aufgenommen.

Henry gilt als ruhig und sachlich, wodurch sich der gerade 18jährige von vielen seiner gleichaltrigen Kollegen unterscheidet. Seit gut eineinhalb Jahren ist er in unserem Betrieb tätig; begann seine berufliche Spezialisierung im ehemaligen s/w-Bildröhrenwerk und arbeitet nun als Betriebschlosser im neuen Produktionsgebäude unseres größten Werkteiles. Sein Kollektiv schätzt ihn als zuverlässigen, kameradschaftlichen und hilfsbereiten Kollegen, der stets seinen Aufgaben gerecht wird und sich offen für Fragen und Problemen auseinandersetzt.

Als aktiver FDJler seines Kollektivs, der Jugendbrigade „Alexander von Humboldt“ – CTA 22, wurde Henry bald Gruppensekretär und übernahm daneben Aufgaben in der FDJ-Ordnungsgruppe unseres Werkes. Auch dort ist er mit der aktivsten unter den Ordnern, einer, der sich konsequent mit Jugendlichen auseinandersetzt, die mit der roten Armbinde „starke Männer“ sein wollen.

So wurde er nach dem Nationalen Jugendfestival für hervorragende Leistungen im „Friedensaufgebot der FDJ“ mit der Festausgabe des Programms der SED ausgezeichnet.

Im Herbst wird Henry seinen dreijährigen Ehrendienst in den Grenztruppen der DDR antreten. Dies ist wohl auch ein weiterer Beweis dafür, daß die Einheit von Wort und Tat bei ihm erstes Grundgesetz ist und gerade als Genosse mehr denn je gilt.

Dem Antrag zur Aufnahme in die Reihen unserer Partei stimmten die Kommunisten des Farbbildröhrenwerkes einstimmig zu. Sie sind der festen Überzeugung, daß sich Henry wie als FDJ-Aktivist nun auch als junger Kommunist beweisen wird und fest in den Reihen unserer Partei steht.

Parteilgruppe 5

Solidarität – Verpflichtung eines jeden

Vor einigen Tagen las ich in der Presse einen Bericht über den Staat Bourkina-Fasso. Darin wurde beschrieben, mit welchem Elan und welcher Energie dieses kleine 7-Millionen-Volk das Erbe des Kolonialismus zu überwinden versucht. Ein Volk, das mit 90 Prozent ein erschreckend hohes Analphabetentum hat, organisiert Arbeitseinsätze und breite Aufklärungsarbeiten. Es gehört mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von nicht einmal 250 Dollar zu den ärmsten Ländern der Welt. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 39 Jahren.

Ein weiterer Bericht befaßte sich mit dem Staat Togo. Dieser wurde durch die sogenannte „Entwicklungshilfe“ der kapitalistischen Länder und hohe Zinsen in die totale Armut getrieben. Togo gehört heute zu den 30 ärmsten Ländern der Welt. Die Staatsausgaben sind um 15 Prozent reduziert worden. Seit Anfang 1983 sind alle Löhne eingefroren. Zudem werden die Einkommen mit einer fünfprozentigen „Solidaritätssteuer“ belegt.

Solche Berichte sind leider keine Seltenheit. Sie verdeutlichen den unterschiedlichen Entwicklungsgrad ehemals kolonial unterdrückter Län-

der, zeigt aber auch die Folgen kapitalistischer Abhängigkeit.

Gleichzeitig machen die Artikel aber auch das hohe Entwicklungsniveau unseres eigenen Landes bewußt. Soziale Sicherheit garantiert uns eine sorglose Zukunft.

Es gibt keine Existenzangst, keine Mieterhöhungen, und wir haben gleichbleibend niedrige Preise für Grundnahrungsmittel. Diese Fakten sollten Anlaß sein, den eigenen Solidaritätsbeitrag zu überdenken.

Die Solidaritätsleistungen der DDR und der anderen sozialistischen Staaten helfen der nationalen Befreiungsbewegung, ihre Länder vom kapitalistischen Einfluß freizumachen und eigene Entwicklungswege zu gehen.

Ich bin der Meinung, Solidarität zu üben, muß Verpflichtung eines jeden sein. Sie ist eine Überzeugungssache, die die Arbeiterklasse über die Ländergrenzen hinweg verbindet und stärkt. Karl Marx begründete bereits im Kommunistischen Manifest, daß Klassensolidarität Prinzip des proletarischen Internationalismus ist. Wir verwirklichen dies durch unsere tägliche Arbeit und durch zusätzliche Leistungen.

Jürgen Kirsch,
LTA-Schlosser / IM 6

Das revolutionäre Erbe der antifaschistischen Widerstandskämpfer

Im Dienst für den Frieden

Als Tochter einer Bauernfamilie kam Anna Kraus in dem 1871 entstandenen deutschen Kaiserreich zur Welt. Ihre Eltern ermöglichten dem klugen jungen Mädchen nach der Schulentlassung eine Ausbildung an einer Handelsschule. 1905 ging sie als ausgebildete Kaufmann nach Berlin, um hier ihren Beruf auszuüben. 1911 heiratete sie. Ihr Mann fiel in den ersten Tagen des 1914 begonnenen ersten Weltkrieges. Nach der Novemberrevolution 1918 richtete sie sich eine Nähwerkstatt ein. Das Einkommen aus diesem Betrieb gestattete es ihr, in Berlin-Stahnsdorf ein Grundstück mit Haus zu erwerben. 1926 lernte Anna Kraus den Journalisten John Graudenz – einen Kommunisten – kennen. Da der erste Weltkrieg ihr schweres persönliches Leid gebracht hatte, haßte sie alle Bestrebungen reaktionärer Kreise im damaligen Deutschland, Militarismus und jegliche Kriegsvorbereitungen zu forcieren. Fortschrittlichen Ideen stand sie aufgeschlossen gegenüber. John Graudenz weckte ihr Interesse sowohl für die revolutionäre Arbeiterbewegung als auch für die Sowjetunion. Er, der sich jahrelang als Korrespondent für die United Press Agentur in der Sowjetunion betätigte, schilderte Anna Kraus den heldenhaften Kampf der jungen Sowjetrepublik gegen ein Heer von Feinden für eine sozialistische Zukunft. Sie verfolgte mit tiefer Anteilnahme den sozialistischen Aufbau in dem er-

sten Staat der Welt, in dem die Arbeiterklasse herrschte.

Die Bekanntschaft mit dem hochgebildeten Journalisten John Graudenz stärkte die humanistischen Grundtendenzen der Anna Kraus. Sie gehörte keiner Partei an, engagierte sich jedoch in jeder Weise als eine leidenschaftliche Gegnerin von Faschismus und Krieg. Durch ihre qualifizierte Tätigkeit als Leiterin in der Nähwerkstatt besaß sie einen starken gesellschaftlichen Einfluß. In Stahnsdorf, einer Ortschaft mit einer wohlhabenden Einwohnerschaft, verfügte sie über einen großen Bekanntenkreis. Andererseits brachte John Graudenz sie auch mit einem Kreis bewußter Kämpfer gegen Faschismus und imperialistische Reaktion zusammen. In den Jahren der faschistischen Diktatur schloß sich daher Anna Kraus der Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsorganisation an.

1936 übernahm sie auf Anraten John Graudenz, er übte eine gleiche Tätigkeit aus, die Vertretung einer Lack- und Farbengroßhandlung. Durch diese Arbeit bestand die Möglichkeit, einen neuen Kreis von Menschen kennenzulernen. Ihr Haus wurde zu einem Ort, in dem viele Personen, darunter auch Offiziere und Staatsbeamte, verkehrten. Viele von ihnen fragten auch um Rat bei schwierigen Situationen. Dabei erzählten sie häufig über Schwierigkeiten und Vorkommnisse in ihren Dienststellen, die oft für die Weitergabe an die als Kundschafter tätigen Mitarbeiter der Schulze-Boysen/Harnack-Organisation wichtig waren. Diese Position der Anna Kraus in Stahnsdorf erleichterte es ihr, auch ihr Haus für Besprechungen von Antifaschisten zur Schulze-Boysen/Harnack-Organisation zur Verfügung zu stellen. Sie gab illegale Materialien weiter, verbarg und versorgte auch zeitweilig jüdische Bürger.

Von den faschistischen Spürhunden verfolgte Antifaschisten fanden bei ihr Hilfe und Unterstützung. Auch nutzte sie ihre Beziehungen zu vielen Einrichtungen und Betrieben, um Papier, Druckfarben und Abziehgeräte für die Herstellung von illegalem Material zu beschaffen. Anna Kraus half als bewußte Gegnerin des faschistischen Imperialismus den in der Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsorganisation tätigen Kundschaftern, die mit der Sowjetunion in Verbindung standen. Geschickt nutzte die kluge Frau vorgetäuschte „Wahrsagekünste“ aus, um von Offizieren und leitenden Mitarbeitern des faschistischen Staatsapparates militärische und politische Informationen zu erlangen. Oft verstand es Anna Kraus aber auch, die Zuversicht solcher Besucher zum „Endsieg“ der Hitlerbanditen zu erschüttern.

Am 14. September 1942 verhaftete die Gestapo Anna Kraus. Die faschistischen Blutrichter verurteilten die bejahrte Widerstandskämpferin im Februar 1943 zum Tode. Am 5. August ermordeten die Nazihenker Anna Kraus im Zuchthaus Berlin-Plötzensee.

Franz Eistel



Gerda Opitz

Ein Leben lang lernen

„Man lernt nie aus“ – so wird schon mancher geseufzt haben, wenn er angesichts neuer Anforderungen erkennt, daß eine weitere Qualifizierung bevorsteht. Die Autorin untersucht diese Alltagserfahrung und beantwortet dabei solche Fragen wie: Welche neuen Anforderungen ergaben sich aus dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt an die Bildung? Haben wir „zuviel“ oder noch zu wenig Bildung? Wie können wir Bildung effektiv in Leistung umsetzen? Wie wirken Wissen und Können als Intensivierungsfaktoren, und welche Rolle spielt dabei die Moral?

Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED
108 Seiten · Broschur · 3,20 M
Bestellnummer: 737 948 4

35 Jahre

Arbeiter- und Bauernmacht – das sind 35 Jahre Kampf um die Errichtung der neuen, sozialistischen Gesellschaft und um die Sicherung des Friedens.

35 Jahre

Arbeiter- und Bauernmacht – das sind unzählige Ereignisse, Aktionen, Initiativen, Maßnahmen usw., die dazu führten, daß die DDR heute ein inter-

national angesehener sozialistischer Staat ist, in dem seine Bürger sich heimisch fühlen, mit dem sie sich identifizieren. Über 1000 Ereignisse sind in der vorliegenden Zeittafel zusammengestellt. In ihnen widerspiegeln sich wichtige politische, ökonomische, soziale und geistig-kulturelle Prozesse, die für die Herausbildung, Entwicklung und Festigung der sozialistischen Staatsmacht der DDR sowie ihrer Rechtsordnung von Bedeutung waren.

Unser Staat, DDR – Zeittafel von 1949 bis 1983 Hrsg.: Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR, 184 Seiten, Leinen, 6,80 M

Parteiorganisation und wissenschaftlich-technischer Fortschritt

Mit neuen Anforderungen an den wissenschaftlich-technischen Fortschritt erhöhen sich auch die Ansprüche an die Führungstätigkeit der Parteiorganisationen. Anhand konkreter Aufgaben wird behandelt, wie bei der langfristigen konzeptionellen Arbeit, der beschleunigten Überleitung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion, der konsequenten Orientierung auf Spitzenniveau bei Erzeugnissen und Verfahren, beim Leistungsvergleich, im sozialistischen Wettbewerb und im Neuerwerb diesen Erfordernissen am besten entsprochen werden kann.

Autorenkollektiv unter Leitung von Karl Hartmann, Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, 192 Seiten, Broschur, 4,80 M

„Beste des Monats“ Juli im Werkteil Röhren

Karin Gräfe, RL 1

Kollegin Gräfe war in den letzten Monaten entscheidend an der Optimierung von LC-Mischungen, die die Basis für die Ablösung der jetzt eingesetzten SLF 104 A bilden, beteiligt.

Durch ihre umsichtige, von hohem fachlichen Können gekennzeichnete Arbeit trug sie dazu bei, daß bereits jetzt 5 Mischungsvarianten mit einem breiten Temperaturbereich zur Verfügung stehen und eine Erfindungsmeldung zu diesem Komplex eingereicht werden konnte. In ihrem sozialistischen Kollektiv „LCD-Technologieentwicklung“ wird sie als kollegiale und hilfsbereite Mitarbeiterin geschätzt.

Käthe Kaczmarek, RS 1

Kollegin Kaczmarek ist als langjährige Bereitstellerin tätig. Neben den VRS-Typen bearbeitet sie die Schwerpunkttypen SRV 335 und SRL 460. Auf Grund längerer Krankheit von zwei Kolleginnen übernahm sie zusätzlich 9 weitere Typen. Kollegin Kaczmarek löste in diesem Zeitraum alle an sie gestellten hohen Aufgaben zielstrebig und vorausschauend. Es ist mit ihr

Verdienst, daß Lieferrückstände gegenüber den Kunden vermieden werden konnten.

Henri Christophel, RS 3

Kollege Christophel, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Friedrich Engels“, ist als Wartungsmechaniker tätig.

In relativ kurzer Zeit hat er sich einen guten Überblick über das umfangreiche Aufgabengebiet verschafft und ist stets bemüht, die ihm übertragenen Aufgaben gewissenhaft und in guter Qualität zu lösen. Er zeigt hohes persönliches Engagement und hat durch zusätzliche Aktivitäten, die durch Urlaub eines Kollegen anfallenden operativen Wartungsarbeiten, abgesichert. Des Weiteren hat er zusätzlich zur Aufrechterhaltung des Produktionsflusses am Lecksuchgerät gearbeitet.

Klaus Krüger, RV 4

Kollege Krüger ist in der Abteilung RV 4 als Dreher tätig. Er ist ein sehr zuverlässiger, hochqualifizierter Facharbeiter, der sämtlichen Anforderungen gerecht wird. Neben der einwandfreien Qualitätsarbeit, die er Monat

für Monat liefert, ist es besonders seine Bereitschaft, sich der Lehrlingsausbildung bzw. neu eingestellten Kollegen zu widmen. So trägt er durch diese Unterstützung dazu bei, bei jenen Kollegen das fachliche Niveau zu heben und sie möglichst schnell zu ausgereiften Facharbeitern zu machen.

Ingeborg Kohn, RV 2

Kollegin Kohn ist ein aktives Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Albert Schweitzer“. Sie arbeitet als Chemiefacharbeiterin in der Beizelei. Diese Arbeit ist eine verantwortungsvolle Tätigkeit, denn sie verlangt große Genauigkeit und Exaktheit. Kollegin Kohn zeigte besonders im Monat Juli einen überdurchschnittlichen Arbeitseinsatz.

Begingt durch Aufnahme der Farbildröhrenproduktion konnte sie kurzfristig an Engpässen, hervorgerufen durch fehlende Arbeitskräfte, eingesetzt werden. Sie leistete mit ihrem Einsatz einen hohen Beitrag zur Erfüllung des Probebetriebes Komplex Farbe.

Busche, R 1
Mitabr. f. Wettbewerb

Tatsachen und Hintergründe

Gewinn im Sozialismus ist Gewinn für uns alle

Mit einem Wachstum der Produktion von über vier Prozent und einer Materialeinsparung von neun Prozent hat sich die Volkswirtschaft der DDR im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik anspruchsvolle Ziele gestellt. Dabei zeigen allein diese beiden Kennziffern, worum es bei der konsequenten Verwirklichung der ökonomischen Strategie der SED geht: mit weniger Aufwand mehr zu produzieren. Die Kennziffern Nettoproduktion und Gewinn treten als Leistungsmaßstab dafür immer stärker in den Vordergrund.

Der Gewinn bildet die spezifisch sozialistische Hauptform des Reineinkommens, das wiederum wertmäßiger Ausdruck der Mehrarbeit ist. Bereits Karl Marx begründete die Notwendigkeit der Mehrarbeit auch in der Gesellschaftsordnung, ist sie doch Voraussetzung dafür, Produkte für die neue Gesellschaft herzustellen. Im Gegensatz zum Profit im Kapitalismus ist der Gewinn im Sozialismus das Ergebnis schöpferischer, von Ausbeutung freier Arbeit der Werktätigen. Als Volkseigentum wird er im Interesse der Werktätigen verwendet — zur Befriedigung individueller, kollektiver und gesamtgesellschaftlicher Bedürfnisse. Zugleich ist der Gewinn ein zusammenhängender

Ausdruck der Effektivität des gesamten Produktionsprozesses in den Betrieben bzw. Kombinat. An seiner Größe ist ablesbar, mit welchem Aufwand welches Ergebnis erzielt wird. Besonders unter

Immer mehr wird das ökonomische Wachstum künftig davon getragen sein; denn der wissenschaftlich-technische Fortschritt entscheidet letztlich über Tempo und Ausmaß der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Intensivierung der Produktion.

(Erich Honecker, XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED)

den Bedingungen der intensiv erweiterten Reproduktion gewinnt die Tatsache an Bedeutung, daß Zuwachs zum Gewinn und damit zum Nationaleinkommen nicht allein durch ständig wachsende Produktion erwirtschaftet wird. Die Senkung des Aufwandes an Grundfonds, Energie, Roh- und Werkstoffen ebenso wie an lebendiger Arbeit sowie eine höhere Produktivität und Exporteffektivität erhalten ein immer stärkeres Gewicht.

Das heißt, die allseitige Intensivierung ist eine objektive Gesetzmäßigkeit. Die ökonomische Strategie

der SED trägt dieser Gesetzmäßigkeit Rechnung, verwirklicht den Weg zur Ökonomie der lebendigen und vergegenständlichten Arbeit. Dazu gehören solche Gedanken wie Einsparung von Arbeitszeit, bestmögliche Ausnutzung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Werktätigen, konsequente Anwendung der Wissenschaft als Produktionsmittel des Reichtums, planmäßige und proportionale Verteilung der Ressourcen auf die „besonderen Gewerbezweige“ nach den Bedürfnissen, bessere Auslastung der materiellen Fonds, Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse, da damit Reparaturkosten eingespart werden können, weniger Abfall anfallt usw. Rückverwandlung der Exkrementen der Produktion und Konsumtion erneut in Produktionsgrundlagen, Einsatz der Investitionen für die Verbesserung vorhandener Produktionsfonds.

Wenn die Werktätigen unserer Republik auf diese Weise darum ringen, durch wachsende Effektivität den Gewinn zu erhöhen, so tun sie das auch aus der Erfahrung heraus, daß ihnen das Erreichte selbst zugute kommt. Das beginnt in der eigenen Lohntüte und setzt sich fort in den Leistungen aus dem Staatshaushalt — eben weil Gewinn im Sozialismus Gewinn für den Sozialismus ist.

Aktuelles INTERVIEW

mit Genossen
Dr. Rudi Fuchs,
Direktor für
Forschung und
Technologie

Leiter der Zentralen Arbeitsgruppe BPO zur Vorbereitung und Durchführung der Intensivierungskonferenz

WF-Sender: Genosse Dr. Fuchs, Sie leiten auch in diesem Jahr die von der Zentralen Arbeitsgruppe zur Vorbereitung und Durchführung der Intensivierungskonferenz der BPO. Von welchen grundsätzlichen Zielstellungen gehen Sie dabei aus?

Genosse Dr. Fuchs: Grundlage für unsere Arbeit ist die Führungskonzeption der Parteileitung des Betriebsdirektors zur Vorbereitung der Konferenz vom 7. Juni 1984.

Die Intensivierungskonferenz führen wir auch in diesem Jahr wieder im Oktober durch. Dadurch ist es möglich, die Plandiskussion für 1985 voll in die Vorbereitung einzubeziehen und die wenige Tage vorher stattgefundenen Berliner Bestarbeiterkonferenz auszuwerten. Die Betriebsparteiorganisation hat sich das Ziel gestellt, mit der Vorbereitung, Durchführung der Intensivierungskonferenz im Jahr des 35-jährigen Bestehens unserer Republik durch hohe Leistungen zur Erfüllung des Planes 1984 unseren Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR und damit zur Sicherung des Friedens zu gewährleisten. Gleichzeitig wollen wir durch die enge Verbindung mit der Plandiskussion 1985 die staatlichen Aufgaben mit ihren hohen Zielstellungen und Steigerungsraten sichern. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bedarfsdeckung, die Nettoproduktion, der Nettogewinn, der Export, die Warenproduktion mit dem Gütezeichen Q, die NSW-Ablösung von Materialien, Ersatz- und Verschleißteilen, die Selbstkostensenkung und Arbeitszeitsparung, die qualitativen Kennziffern wie Ausbeute, Schichtkoeffizient, Ausnutzung hochproduktiver Anlagen bis hin zu den staatlichen Vorgaben für die Einsparung von Schwerpunktmaterialien.

Genosse Dr. Fuchs: Es gilt nach wie vor die auf dem X. Parteitag der SED beschlossene ökonomische Strategie für die 80er Jahre. Sie orientiert auf die intensiv erweiterte Reproduktion als objektiv notwendiger Prozeß bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Unsere Volkswirtschaft geht seit Jahren erfolgreich diesen Weg, der in erster Linie auf der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einer weiteren Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis im Betrieb.

WF-Sender: Im vergangenen Jahr wurde die Intensivierungskonferenz auch durch themenbezogene Unterarbeitsgruppen vorbereitet. Was sich das bewährt?

Alle Aktivitäten in Vorbereitung der Intensivierungskonferenz müssen daher von der erwähnten Führungskonzeption und von den staatlichen Kennziffern und Aufgabenstellungen ausgehen. Wir bewerten sie danach, wie sie zur Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben beitragen und orientieren darauf, daß die qualitativen Kennziffern des I. Quartals 1985 bereits im IV. Quartal 1984 erfüllt werden.

Diese hohe Zielstellung erfordert von allen Verantwortlichen hohes Engagement und die Bereitschaft, nach neuen Maßstäben zu denken und zu arbeiten.

WF-Sender: In der Führungskonzeption der Parteileitung und des Betriebsdirektors wird von der auf dem X. Parteitag der SED beschlossenen Strategie und von den Festlegungen der 7. und 8. Tagung ausgegangen. Auf der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED sprach Genosse Erich Honecker von einer neuen Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie. Worin besteht das Neue?

Genosse Dr. Fuchs: Es gilt nach wie vor die auf dem X. Parteitag der SED beschlossene ökonomische Strategie für die 80er Jahre. Sie orientiert auf die intensiv erweiterte Reproduktion als objektiv notwendiger Prozeß bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Unsere Volkswirtschaft geht seit Jahren erfolgreich diesen Weg, der in erster Linie auf der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einer weiteren Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis im Betrieb.

WF-Sender: Im vergangenen Jahr wurde die Intensivierungskonferenz auch durch themenbezogene Unterarbeitsgruppen vorbereitet. Was sich das bewährt?

Arbeitszeit ist Leistungszeit

— deshalb gut leiten, erfolgreich forschen, kontinuierlich produzieren!

Wir bereiten die Intensivierungskonferenz der BPO vor

Umfassende Intensivierung erfordert neue Maßstäbe zur Reserven aufdeckung

Die veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen, die Auswirkungen des verschärften Klassenkampfes und die sich hieraus zwangsläufig ableitenden höheren Anstrengungen für den Schutz und die Verteidigung des Friedens erfordern es, die Intensivierung noch umfassender zu gestalten und solche neuen Maßstäbe anzulegen, die am wirksamsten an die bestehenden Reserven herangehen.

Genosse Dr. Fuchs: Wir hatten 1983 vier Unterarbeitsgruppen der ZAG Intensivierung gebildet:

- Bedarfsdeckung mit mikroelektronischen Bauelementen
- Materialökonomie
- Erhöhung des Exportes
- Erhöhung der Effektivität im Ratiomittelbau

Die Zentrale Parteileitung hat die Arbeit dieser UAG mehrfach gründlich eingearbeitet.

Bei dieser neuen Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie geht es vor allem darum, auf der Basis wissenschaftlich-technischer Leistungen in folgenden Leitungsrichtungen zu arbeiten:

Den Grad der Materialveredelung weiter zu erhöhen, z. B. durch neue hochwertige mikroelektronische Bauelemente der Sensor- und Lichtleitertechnik;

Die Mikroelektronik in weitem Maße anzuwenden. Für uns gilt das in zweifacher Hinsicht: für die Erzeugnisentwicklung z. B. durch Einbeziehung von IC in die mikroelektronischen Bauelemente, für die Gestaltung der Technologie und für den Rationalisierungsmittelbau z. B. durch die Anwendung von Mikroprozessoren, den Einsatz der EDV für die Prozeß- und Fertigungssteuerung, und die Robotertechnik;

die Produktion hochwertiger Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung wesentlich zu steigern, d. h. zum Beispiel konsequente Umsetzung unseres Konsumgüterprogramms unter Verwendung von LCD- und LED-Bauelementen.

Wenn wir zielgerichtet diese Wege beschreiten, sichern wir bei sinkendem Produktionsverbrauch den erforderlichen Produktionszuwachs, eine hohe Arbeitsproduktivität und eine weitere Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis im Betrieb.

WF-Sender: Im vergangenen Jahr wurde die Intensivierungskonferenz auch durch themenbezogene Unterarbeitsgruppen vorbereitet. Was sich das bewährt?

angehörigen ist dazu aufgerufen, durch initiativreiches Handeln sowie hohe Einsatzbereitschaft in allen arbeitsteiligen Prozessen zur Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben des Farbildröhrenwerkes beizutragen.

Außerdem erwarten wir natürlich, daß die noch offenen Positionen des Maßnahmenplanes aus der Intensivierungskonferenz 1983 realisiert werden.

WF-Sender: Was ist noch zu tun, um den Intensivierungsprozeß bis zur Konferenz erfolgreich weiterzuführen?

Genosse Dr. Fuchs: Die Arbeit in den nächsten Wochen soll zu meßbaren Ergebnissen führen, zu zusätzlichen Leistungsangeboten für die Übererfüllung des Planes 1984 und zur weiteren Optimierung des Planetwurfes 1985.

Unsere Anstrengungen gehen um maximale Leistungs-

steigerung und Fondsrückgaben, keinesfalls um Begründung von Mehrforderungen an Arbeitskräften und Material.

Das erfordert von allen Kommunisten und Kollegen tiefere Einsichten in die Gegebenheiten unserer gesellschaftlichen Entwicklung, Verständnis für die unaufhaltsam steigenden Anforderungen an die Leistungsentwicklung und Kenntnisse über die erforderlichen wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Entwicklungen im jeweiligen Arbeitsbereich.

Daher haben wir im Programm der politisch-ideologischen Vorbereitung der Intensivierungskonferenz zahlreiche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit festgelegt. Auf der Grundlage eines einheitlichen Orientierungsmaterials gestalten wir im August/September die Mitgliederversammlungen in den APO, führen wir im Septem-

ber die Schulen der sozialistischen Arbeit durch. Auch die Leiterschulungen, die Meisterstertage und andere Beratungen werden wir für diese politisch-ideologische Arbeit nutzen. Darüber hinaus rechnen wir auch in diesem Jahr wieder mit der Unterstützung durch unseren WF-Sender und den Betriebsfunk. Die BGL wird außerdem für den September einen Wandzeitungswettbewerb mit Beispielen und Ergebnissen im Leistungsvergleich organisieren. Der Aufruf dazu erfolgte ja schon im WF-Sender.

Intensivierungskonferenzen stellen in unserem Betrieb immer einen gesellschaftlichen Höhepunkt dar. Die bevorstehende Konferenz verbindet sich mit dem 35. Jahrestag unserer Republik. Durch besondere Anstrengungen bei der Vorbereitung wollen wir uns dessen würdig erweisen.

WF-Sender: Wir danken Ihnen für das Gespräch.



Bilanz und Ziele der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED

Dietz Verlag Berlin 1984, 160

Autorenkollektiv unter Leitung von Günther Hoppe
Die entwickelte sozialistische Gesellschaft — Ergebnis und Aufgabe des Kampfes der Arbeiterklasse

212 Seiten · Broschur · 5,80 M
Bestellnummer: 737 223 1

„Der Kommunismus ist für uns nicht... ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben wird. Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung...“ (MEW, Bd. 3, S. 35). Diese Worte von Marx und Engels könnten der vorliegenden Arbeit als Motto vorangestellt sein. Denn wie ein roter Faden durchziehen drei Grundgedanken diese Schrift:

— Die sozialistische Gesellschaft hat nichts Statisches,

Das erfolgreiche Wirken der SED widerspiegelt sich in der Broschüre:

Für das Wohl und Glück des Volkes

Seiten mit 26 Abbildungen, Broschur, 3,80 M

Bestell-Nr. 737 823 8

Anliegen der Autoren ist es, das Wissen um die großartige Bilanz des Kampfes der SED, die Resultate der ersten siegreichen Revolution auf deutschem Boden zu vertiefen. Sie stellen die Ergeb-

nisse des Kampfes der SED so dar, wie sie jeder Bürger unseres Staates erlebt hat und erlebt, wie sie jeder prüfen und wägen kann. Sie machen damit deutlich, daß das ganze Sinnen und Trachten der SED dem Wohle des Volkes dient, daß durch ihr Wirken die DDR das Werk von Millionen Bürgern ist.

sondern ein tiefgreifender, alle Seiten der Gesellschaft erfassender Prozeß, der bestimmte Reifestufen durchläuft;

— auch unsere Vorstellungen vom Sozialismus entwickeln sich und weisen verschiedene Stufen theoretischer Reife auf;

— die praktische sozialistische Entwicklung wie die Bereicherung der Theorie vom Sozialismus sind Ergebnis und Aufgabe der „wirklichen Bewegung“, des Kampfes der Arbeiterklasse und aller Werktätigen unter Führung der kommunistischen Parteien, die kollektiv gemeinsam die Strategien erarbeiten, durch die der Kampf der Ar-

beiterklasse Ziel und Richtung erhält.

Jeder liefert jedem Qualität

Dia-Ton-Vortrag

In unserer ökonomischen Strategie nimmt der Kampf um hohe Qualität einen wichtigen Platz ein. Am Beispiel des VEB K Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn wird gezeigt, wie die Aufgabe verwirklicht wird, anspruchsvolle Leistungsparameter bei Qualitäts-erzeugnissen mit hoher Zuverlässigkeit, langer Lebensdauer, geringstem Aufwand an Material und Energie sowie mit verbesserter Formgestaltung zu verbinden. 60 Dias, 1 Tonband, 1 Textheft

report ... die jugendseite ... report ... die jugendseite ... report ...



Leistungsvergleich der Jugendbrigaden – II/84

1. Platz: Bruno Hämmerling – ODR
2. Platz: Progress I – V
3. Platz: SEK III – V
4. Platz: Thomas Edison – IMG 3
5. Platz: Karl Marx – IM 7
6. Platz: Josef Spitzer – RL 3
7. Platz: Fritz Kirsch – RL 3
8. Platz: Fidel Castro – RL 3
9. Platz: Pablo Neruda – IM 2
10. Platz: Fritz Emrich – RL 4

Es hätte besser sein können

Am 18. August trafen sich um 5.45 Uhr 13 Studenten der Technischen Hochschule Ilmenau zu einem Subbotnik von ihrem Zeltlager „Karl Marx“ im Pionierpark. Unterstützt wurden sie von sechs FDJlern unseres Wer-

kes. Hier muß ich aber leider eine Kritik loswerden.

Sah man sich die Zahl der Anwesenden an, so fiel auf, daß wir uns hinter den Studenten verstecken können. Von insgesamt 48 Studenten kamen 13 zum Subbotnik. Von rund 1500 FDJlern unseres Betriebes kamen nur sechs. Da gelten keine Ausreden wie Spätschicht, keine Zeit oder zu kurzfristig, denn selbst die Studenten hatten Spätschicht. Der Termin war lange genug bekannt, und es müßte das Anliegen eines jeden FDJlers sein, daß die Farbbildröhre reibungslos produzieren kann, denn davon hängt am Jahresende so einiges für uns ab.

Es ging am Morgen des 18. 8. dennoch vorwärts und das unentgeltlich. Wir zogen Kabelgräben für eine neue Lagerhalle am Höhner Wiesenweg. Trotz des Defizits an Arbeitskräften konnte aber die gestellte Aufgabe erfüllt werden.

Auch das Lachen kam an diesem Vormittag nicht zu kurz, auch wenn die harte Arbeit für viele ungewohnt war. Die dabei gemachten Fotos werden wohl für lange Zeit die Erinnerung an diesen gemeinsamen Tag wachhalten.

Der dort erarbeitete Nutzen wird von den Studenten und unseren FDJlern auf das Solidaritätskonto eingezahlt. Zum Abschluß noch ein Blick voraus. Am 1. September findet mit dem nächsten Durchgang des Studentensommers wieder ein Subbotnik statt.

Die konkrete Arbeitsaufgabe steht bis zum heutigen Termin noch nicht fest, aber zwei Dinge sind klar: Einen Nutzen werden wir wieder erbringen, und bei nochmaliger geringer Beteiligung unsererseits dürfte wohl das Bild der Studenten über uns nicht das beste sein. F. Hesse



Der Fußball-Wanderpokal der AFO Farbbildröhre. Beim letzten Turnier vor dem Nationalen Jugendfestival ging er an die Jugendbrigade „Victor Jara“. Das zweite Arbeiterjugendsportfest wird zeigen, ob er den Besitzer wechselt oder nicht.

„Der kleine Prinz“

Am Samstagabend auf dem Weg zur Lichtenberger Parkaue wurde man oft angesprochen, ob noch Karten zu haben sind. Auch vor dem Zelt war eine riesige Traube – Leute, die aber auch nicht zu den glücklichen Karten-

besitzern zählten. Auf dem Programm stand Kurt Demmler mit seinem Liederzyklus „Der kleine Prinz“. Er erzählte das Märchen vom kleinen Prinz und sang Lieder, die uns zeigten, wie wir sind, zeigte unsere

großen und kleinen Schwächen.

Kurt Demmler beherrschte das prall gefüllte Zelt. Die Stimmungen wechselten, mal sehr besinnlich (z. B. Freunde), ein anderes Mal wieder lustig heiter wie „Sterne, Sterne, die Sterne aus der Ferne“, wo mitgesungen wurde.

Sein natürliches Auftreten faszinierte wohl jeden. Es blieb nicht aus, daß ihm ein Wort entfiel und er darauf hinwies, daß er im Gegensatz zu Schlagersängern den Inhalt seiner Texte kenne, und improvisierte das Lied weiter.

Ein Zeichen für seine Popularität und das schöne Programm waren seine beiden Zugaben, die das Publikum forderte.

Monika Fleischer



2. Arbeiterjugendsportfest

Mittlerweile ist es zwei Jahre her, da unsere FDJ-Grundorganisationsleitung zum 1. Arbeiterjugendsportfest aufrief. Am 22. September wird nun endlich auch das Zweite folgen. Report unterhielt sich dazu mit Frank Hesse, 2. Sekretär unserer FDJ-GO „Conrad Blenkle“.



report: Wenn es jetzt neben unserem Betriebssport-

fest auch ein Arbeiterjugendsportfest geben wird, ist es ja natürlich, daß da auch was speziell Jugendgemäßes erwartet wird.

Frank: Das ist ja eben der Sinn der Sache, und wir hoffen, daß das, was wir da auf der Pfanne haben, auch genau ins Schwarze trifft.

report: Es wird also nicht beim Fußball und Bockwurst bleiben?

Frank: Wir wollen mal wieder was auf die Beine stellen, das 'ne richtig tolle Sache wird. Das wird vom Fuß- und Volleyballturnier bis Staffellauf, von Popgymnastik bis zur Volkssportmeile gehen. Wer Lust hat, der kann die Gelegenheit nutzen und das Sportabzeichen ablegen. Als Höhepunkt im sportlichen Geschehen wird es ein Fußballspiel mit 'ner Prominentenmannschaft geben.

report: Wenn du von Popgymnastik sprichst, ist also zu erwarten, daß man im Birkenwäldchen mehr als die Anfeuerungsrufe beim Staffellauf hören wird.

Frank: Das ist doch klar, denn ein Arbeiterjugendsportfest ohne Musik geht einfach nicht. Eine Diskothek wird für Rock aus der Büchse sorgen. Gegen Abend gibt's auch noch richtige Handarbeit – live.

report: Wie die Vergangenheit gezeigt hat, habt ihr euch auch stets was für die Kinder einfallen lassen. Wie sieht es diesmal aus? Ist wieder ein kleines Volksfest im Birkenwäldchen zu erwarten?

Frank: Natürlich haben wir auch an unsere kleinen Sportsfreunde gedacht. Ein Kinderfest ist schon geplant. Ein Kinderfest mit allem drum und dran – malen mit Tusche und Papier, Sackhüpfen... Wenn du hier von Volksfest sprichst, so gehören selbstverständlich die Bratwurst vom Grill und Getränke vom Faß dazu.

report: Bei dem Angebot kann man jetzt schon sagen, daß es tatsächlich ein echter Höhepunkt werden wird.

Frank: Ein Höhepunkt schon. Bleibt nur zu hoffen, daß es auch ein Erfolg wird.

report: Wird es nun ein Fest ausschließlich für unsere Jugend?

Frank: In erster Linie werden am 22. September natürlich unsere Mandatsträger zum Fackelzug am Vorabend des 35. Jahrestages unserer Republik stehen. Insgesamt werden es 450 sein, die dabei sein werden. Man wird sich kennenlernen, so wie viele Aktionen auch in den einzelnen AFO laufen. Wie gesagt stehen sie in der ersten Reihe und weiterhin ist natürlich jeder willkommen, der Spaß und gute Laune mitbringt.

report: Ich kann mir denken, daß für diese Aktion noch viel zu tun ist, das man nicht allein schafft.

Frank: Da ist schon was dran und bekanntlich ist die FDJ so gut, wie wir sie selber machen. Wir würden uns freuen, wenn der eine oder andere Lust hat mitzuhelfen. Am besten ist einfach anrufen oder selbst vorbeischauchen.

Na da gibt's doch wohl keine Frage mehr, was man am 22. September ab 14 Uhr tut. Alles klar – Sport frei – ab zwei!



25. August 1976 – erste Delegierte der „FDJ-Initiative Berlin“ eingetroffen

26. August 1978 – erster Deutscher – ein Bürger der DDR, Sigmund Jähn – im All

28. August 1967 – erste 5-Tage-Arbeitswoche

31. August 1967 – erste Milch wird in Tüten abgefüllt (Weimar)



Vom 29. Juli bis 12. August 1984 weilten 34 Kinder unserer Werk-tätigen in einer Ferieneinrichtung des polnischen Partnerbetriebes „CELMA“. In einer landschaftlich schönen Umgebung verbrachten die Kinder frohe, erlebnisreiche Ferientage bei Sport und Spiel. Bei zwei Tagesfahrten wurden sowohl die Beskiden als auch Sehenswürdigkeiten Krakows besucht. Mehrere Kinder nahmen freundschaftliche Kontakte zu polnischen Kindern auf, und versprachen sich, postalisch diese Kontakte zu pflegen. Unser Foto: Kinder der Werk-tätigen des Betriebes CELMA und WF vor ihrer Unterkunft. B. Redies

Signum: Lothar Gemmel

Ab 3. September neue Ausstellung in unserer „Kleinen Galerie“

Der Maler und Grafiker Lothar Gemmel, 1939 in Berlin geboren, stellt vom 3. September bis zum 2. Oktober 1984 in der Kleinen Galerie unseres Kulturhauses Handzeichnungen und Druckgrafik vor. Mit der Ausstellung dieser Bleistiftzeichnungen, Pastelle, Aquarelle und grafischen Arbeiten (Radierungen/Aquatinta) wird ein Einblick in das eigenständige zeichnerische und grafische Werk eines Berliner Künstlers ermöglicht, für den die Malerei nach wie vor das Primat besitzt. Der damit verbundene spezifische Umgang mit den Farben und die ihm eigene großflächige Gestaltungsweise sind für Lothar Gemmel dabei von besonderem Interesse.

Die Sujets jedoch sind vergleichbar, es scheint keines bevorzugt zu werden. Da stehen Darstellungen der — vornehmlich Berliner — Stadlandschaften gleichberechtigt neben der bewahrten und geschützten Natur auf der Insel Hiddensee („Düne mit Mauerseglern“) oder neben Ausblicken in einen Garten. Aktdarstellungen, sicher von gleichem Stellenwert, werden

von dem Künstler immer wieder differenziert gestaltet.

Auch ausdrucksstarke Porträts — in letzter Zeit häufig als Ölpastelle — gehören zu seinen Themen.

Er gibt mit seinen Arbeiten, deren Inhalte eng mit unserer täglichen Erlebniswelt verknüpft sind, Signale, unsere Umgebung im umfassenden Sinn zu erkennen und zu gestalten. Mancher kritischer Gedanke kann aufgenommen werden und trägt so zur Entwicklung bei. Da sind beispielsweise die sechs Blätter der „Kreuzberger.Folge“ zu nennen. Lothar Gemmel umgeht in seinen Arbeiten kein Thema; den einfachen Dingen und Sachverhalten vermag er viel abzugewinnen und dem Betrachter durch Verzicht auf symbolische Überhöhungen überzeugend mitzuteilen, ohne ihm ein Denkschema vorzugeben.

So beschäftigte ihn das Baugeschehen wiederholt: Der Bau einer Eisenbahnbrücke wurde als Aquarell festgehalten, die Etappe des Baugeschehens um Französischen Dom und Schauspielhaus mit ihrem spezifischen

Formenkanon waren eine reizvolle Aufgabe, die u. a. zu vielen Handzeichnungen führte. Vor kurzem stellte der Künstler als 6-Blatt-Folge die Radierungen „Weißensee“ fertig. In dieser Auftragsarbeit (davon zwei Blatt Farbradierungen von drei Platten) stellt Lothar Gemmel Motive des Stadtbezirkes aus nicht alltäglicher Sicht dar.

Zu den bevorzugten Techniken, in denen sich uns der Künstler mitteilt, gehören: Bleistiftzeichnung, Aquarell, Ölpastell, Radierung und Aquatinta. Bei den Aquarellen und Ölpastellen dominieren die gedämpften Farbtöne, die hellen sind sparsamer verwendet. Sie korrespondieren aber stets mit der Thematik und zeugen von äußerst kultiviertem Umgang mit den Farben. Die Bildstrukturen sind kräftig angelegt, die Bildaussagen klar, weil auf das Wesentliche beschränkt. So sind die Arbeiten ein qualitativvolles Angebot zum Dialog — scheinbar ganz nebenbei wird der Betrachter auf den ursprünglichen Pfad guter Sehgewohnheiten geführt.

Wolf Lippitz, Q 2

Zentrales Haus der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft

Das Zentrale Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Am Festungsgraben 1/2, bietet im Monat September vielfältige Veranstaltungen, zum Beispiel:

Dienstag, 11. September

um 17.00 Uhr: Auftaktveranstaltung für Bewerbungskollektive des Stadtbezirks Berlin-Mitte in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der FDJ und dem WKK Berlin-Mitte.

Dienstag, 11. September

um 17.30 Uhr: Kontinent im Blickpunkt: Amerika

Mittwoch, 12. September um 17.30 Uhr: Klubgespräch. Außenpolitik aktuell

Mittwoch, 12. September um 17.00 Uhr: Auf

den Straßen zum Kommunismus. Intensivierung der Produktion und Erhöhung des Lebensniveaus in der UdSSR; Es sprechen ein Vertreter der Parteihochschule „Karl Marx“ und der Botschaft der UdSSR in der DDR

Donnerstag, 13. September um 17.00 Uhr: Anti-

sowjetismus — Verbrechen an der Menschheit. Kreuzzugspolitik und friedliche Koexistenz.

Donnerstag, 13. September um 17.30 Uhr: Volkswirtschaftliche Leistungskraft — Gegenwart und Perspektive. Politische Stabilität, ökonomische Dynamik und der Frieden

Modisch, sportlich und bequem



Ein dem Judo-sport entlehnter Anzug für die Freizeit Jugendlicher. Die einfache, großzügige Schnittführung unterstreicht den sportlichen Ausdruck. Die verschleißlose Kimonojacke mit Wickeleffekt wird durch



einen Strick in der Taille gehalten. Der offene Saum der Hose und die großen aufgesetzten Taschen betonen die lässige, ungezwungene Auffassung dieses Anzugs.



Köpenicker Kulturnotizen

Wir laden Sie wieder herzlich zu unserer im Oktober beginnenden Konzertsaison im Saal des Köpenicker Rathauses ein und bieten Ihnen unsere Anrechtsreihen **MUSIK UND LITERATUR**.

Beide Anrechte bestehen aus sieben Veranstaltungen, die monatlich von Oktober 1984 bis April 1985 stattfinden und zum Preis von 35,35 Mark beim Kulturpark Schloßinsel, 1170 Berlin, Altköpenick, Schloßinsel, Abteilung Veranstaltungswesen, erhältlich sind.

Der Vorverkauf beginnt am Dienstag, dem 4. September 1984, von 14 bis 19 Uhr und wird am 11., 18. und 25. September in der Zeit von 14 bis 18 Uhr fortgesetzt.

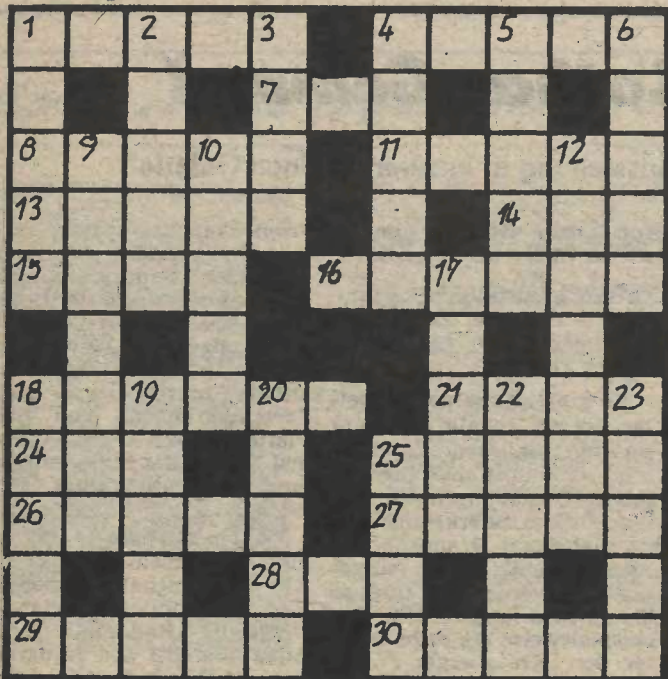
Schriftliche Kollektiv- und Einzelbestellungen von Anrechten sind ab sofort möglich und bis zum 18. September einzulösen. Wir würden uns freuen, Sie auch zur kommenden Saison als Besucher begrüßen zu können.

Über das konkrete Veranstaltungsangebot der Reihe „Musik und Literatur“ informieren Sie sich bitte bei Ihrem Kulturobmann.

Jeden Montag, 15 Uhr, und jeden Donnerstag, 17 Uhr, **FÜHRUNG ÜBER DIE SCHLOSSINSEL** ohne Museum mit Besichtigung der Schloßkapelle. Dauer etwa eine Stunde. Im Anschluß an die Donnerstagsführung findet in der Schloßkapelle das „Kleine Konzert“ statt.

Mit der Veranstaltungsreihe „FILM-CAFÉ“ des KWO-Klubhauses „Erich Weinert“ wird ein geselliger Filmabend mit anschließender Diskussion zum jeweilig vorgeführten Film geboten. Die Gastronomie des Hauses reicht dazu Speisen und Getränke.

Einzel- und Gruppenbestellungen können über die Telefonnummer 6 35 31 75 und 6 33 25 92 erfolgen.



Rätselhaftes

WAAGERECHT: 1. Stütze, 4. südfranzösische Stadt, 7. nordische Hirschart, 8. jordanische Hafenstadt, 11. Ölbaumharz, 13. Fluß im Westen der UdSSR, 14. Einheit der Beschleunigung, 15. Auwaldstaude, 16. Muster, Entwurf, 18. Einheit der elektrischen Stromstärke, 21. Fallwind an der Dalmatinischen Küste, 24. längster Strom der Erde, 25. Zeitungsabonnement, 26. kurz Halsige Giraffe, 27. Stern im Sternbild Adler, 28. Gestalt aus „Albert Hering“, 29. Flachland, 30. Gestalt aus „Peter Grimes“.

SENKRECHT: 1. Stadt in der Türkei, 2. Modezeitschrift in der DDR, 3. Hebezeug, 4. Stadt in Argentinien, 5. Ruhemöbel, 6. Schiffswinde, 9. Töpferkunst, 10. Rand, Einfassung, 12. Kunstrichtung, 17. Sollseite, 18. positive Elektrode, 19. Wagendecke, 20. Ortsveränderung, 22. japanische Hafenstadt, 23. nordfranzösische Stadt, 25. sowjetischer Pkw-Typ.



... für diese Ausgabe war am 20. August

Rätselauf Lösung aus Nr. 29/84

Waagerecht: 1. Asket, 4. Titus, 7. Rur, 8. Amiga, 11. Erika, 13. Roman, 14. Gal, 15. Arad, 16. Banane, 18. Stanze, 21. Etat, 24. Aal, 25. Arate, 26. Stiel, 27. Selen, 28. Los, 29. Elite, 30. Etage.

Senkrecht: 1. Amara, 2. Klima, 3. Tran, 4. Trema, 5. Taiga, 6. Skale, 9. Moritat, 10. Gaden, 12. Kantate, 17. Niere, 18. Sasse, 19. Alibi, 20. Zille, 22. Talka, 23. Tenne, 25. Asse.

Hohe Fontänen sprudeln bei mächtigen Stieren

Vor 50 Jahren wurde der Brunnen Lederers eingeweiht

Wasser galt schon im Altertum als Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit. Brunnen zu seiner Gewinnung wurden daher häufig mit entsprechenden Bildwerken geschmückt.

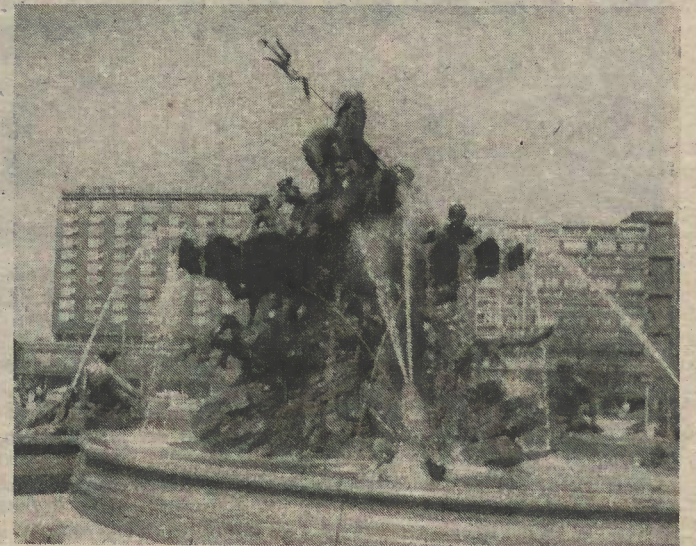
Einer, der mit riesigem Figurenschmuck diesen Fruchtbarkeitsgedanken ganz konkret symbolisiert, ist der von Hugo Lederer erbaute Stierbrunnen in Prenzlauer Berg — zwischen Dimitroff-, Bötzow- und Hans-Otto-Straße. Genau 50 Jahre ist es her, daß das zu den ältesten Monumentalbrunnen Berlins zählende Bauwerk zum ersten Mal seine Wasser spielen ließ. 25 Fontänen, von der Dimitroffstraße aus zwischen dem Grün hoher Bäume sichtbar, steigen im Rund eines überdimensionalen Wasserbeckens von acht Meter Durchmesser empor. An dessen Seiten bäumen sich zwei gewaltige, fünf Meter hohe Stiere auf, die dem Brunnen seinen heutigen Namen gaben. Je zwei Figurengruppen neben den Stieren weisen auf die Fruchtbarkeit in Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Gartenbau hin.

1927 hatte Hugo Lederer, von dem auch der Bärenbrunnen am Werderschen

Markt stammt, den Auftrag zum Bau der Anlage erhalten. Sieben Jahre später wurde der „Fruchtbarkeitsbrunnen“ eingeweiht. 18 105 Zentner roten Porphyrs aus den Rochlitzer Steinbrüchen benötigte die damals älteste Berliner Steinmetzfirmā Zeidler und Wimmel, die sich bereits bei den Arbeiten am Brandenburger Tor verdient gemacht hatte, um das

Werk nach den Entwürfen des Bildhauers zu meißeln. Es galt in jener Zeit als die größte und schönste Brunnen-schöpfung Berlins nach dem 1913 erbauten Märchenbrunnen vom Volkspark Friedrichshain. Bei der 1959 erfolgten Restaurierung erhielt der Stierbrunnen eine Unterwasserbeleuchtung.

(ADN)



Der Neptunbrunnen mit seinen Wasserspielen zieht immer wieder die Besucher unserer Stadt bei ihren Spaziergängen an.



Premiere in Volksbühne

Am 1. September 1984 beginnt in der Volksbühne die neue Spielsaison 1984/85. Im September steht auf dem Spielplan die Premiere des Schauspiels von Henrik Ibsen „HEDDA GABLER“.

„So etwas tut man doch nicht!“ sagt der Assessor Brack, als sich Hedda Gabler mit der Pistole erschießt. Das Wunschbild dieser Frau übersteigt das der sexuellen Versorgtheit. Und diese Hedda Gabler geht durch die Zeiten. Für drei Männer mit totalisierenden Ansprüchen auf die Frau bleibt sie die unbezwingba-

re. Ehemann Tesman, der karriereabhängige Unbegabte, Ejler Lovborg, der selbstzerstörerische Begabte, Assessor Brack, der frivol-kalkulierende Beamte im Staatsdienst, sind keine Partner für die Generalstochter. Unter versteinerten Verhältnissen tanzt man sich müde; Liebe bleibt ein „klebriges“ Wort. Die Sehnsucht läßt sich nicht kommandieren. Aber kann man nicht Macht haben über andere Menschen? Einmal die Kugel anstoßen? Selbstbehauptung durch Zerstörung, Selbstzerstörung.

War das ein Fang!



Kollege Hopp aus der Abteilung CT 1 hat in seinem Urlaub ein riesiges Erfolgserlebnis: diesen Fang!

Am 12. Juli 1984 um 22.00 Uhr fischte er in Deetz/Havel diesen Wels mit einer Länge von 102 cm an Land. Als Köder diente ein Tauwurm, und 20 min benötigte er zum Drillen.

Kollege Hopp ist Mitglied der DAV-Ortsgruppe Berlin-Deetz.

Kalenderblätter

Erinnerungen an Ereignisse, die das Leben unserer Stadt mitgeprägt haben und zur Geschichte Berlins gehören:

16. August 1809:

Stiftung der Berliner Universität, heute nach den Brüdern Wilhelm und Alexander von Humboldt benannt. Auf Vorschlag des Reichsfreiherrn vom und zum Stein war zur Erneuerung des staatlichen Unterrichtswesens der Philosoph und Staatsmann Wilhelm von Humboldt Anfang 1809 als Leiter der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Innenministerium nach Berlin berufen worden. In Erfüllung seines Auftrages wurde Humboldt zum Organisator und Begründer der Universität, zu ihrem „geistigen Stifter“, wie man ihn schon frühzeitig nannte. Die Eröffnung der Universität fand im Oktober 1810 statt.

29. August 1909:

Das erste Zeppelin-Luftschiff fliegt über Berlin.

8. August 1924:

Als erste Strecke des Berliner Stadtbahnnetzes wird die Vorortstrecke nach Bernau elektrisch betrieben.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Halbleiter; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bautell V, Zimmer 3121 A, Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).